

DOKUMENTATION

der Qualifizierung zu Multiplikator*innen für Partizipation in den Hilfen zur Erziehung

INHALT







EINFÜH	RUI	NG	3
MODUL			4
Modul	1:	Einführung und Grundlagen –	5
		Partizipation in den Hilfen zur Erziehung	
Modul		Verfahren, Planungs- und Prozessmanagement	8
Modul	3:	Gelingende Methoden zur Umsetzung von Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren	10
Modul	4:	Selbstverständnis, Haltung und Rolle von	
		Multiplikator*innen für Partizipation	14
Modul	5:	Das Abschlusskolloquium	16
PRAXISE			18
		Beteiligung junger Menschen in Krisen	18
		"Das Beschwerdeverfahren steht Kopf…"	20
Projekt	3:	"Ich erzähle dir mal was…" – Integrierung von Kleinkindern im Beschwerde-Management in den Erziehungsstellen	21
Proiekt	4:	Planung des Aktionstags "Kinderrechte"	22
-		Mitbestimmung in Mutter-/ Vater-Kind-Einrichtungen – Neugründung eines einrichtungsübergreifenden Elternrats	24
Projekt	6:	Entwicklung eines Beschwerdemanagements in den ambulanten Hilfen zur Erziehung	25
Projekt	7:	Auftaktveranstaltung zur Initialisierung eines Gruppensprecher*innentreffens	26
Projekt	8:	Gestaltung des Spielbereichs in der Mutter-/Vater-Kinder-Wohngruppe	28
Projekt	9:	"Wicki weiß weiter – Worte, Wissen und Wünsche" Entwicklung eines Beschwerdemanagements für Kinder, die (noch) nicht lesen und schreiben können	29
Projekt	10:	Informationsmedium – "Die Infoblume"	30
-		Weil Kinder eine Stimme haben! – Entwicklung eines Flyers zum Thema "Rechte und Möglichkeiten der Mitbestimmung"	32

Projekt 12: Ein Beteiligungsgremium für Qualitätsstandards



34

EINFÜHRUNG



Das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz stärkt die Subjektstellung und die Selbstbestimmungsrechte junger Menschen und deren Familien in der Kinderund Jugendhilfe deutlich. In den Hilfen zur Erziehung bedarf dies als fachliche Grundlage Konzepte, die die Umsetzung der Rechte von jungen Menschen in den Angeboten beschreiben, sowie Fachkräfte, die Beteiligung und Selbstbestimmung durch ihre persönliche, berufsethische und pädagogische Grundhaltung und ihr professionelles Handeln fördern. Die hohen Qualifizierungsbedarfe im Bereich der Implementierung von Beteiligungskonzepten und der Umsetzung von Beteiligungsrechten in Angeboten der erzieherischen Hilfen wurden u.a. auch im Kontext der immensen Herausforderungen der Corona-Krise deutlich.

Als im September 2022 der zweite Durchgang der "Qualifizierung zu Multiplikator*innen für Partizipation in den Hilfen zur Erziehung" des Kompetenzzentrums Kinderund Jugendbeteiligung in Brandenburg starten konnte, war die Nachfrage groß. 13 Fachkräfte, die bei verschiedenen Trägern im Bereich der Hilfen zur Erziehung tätig sind, wurden zu Expert*innen und Multiplikator*innen in Partizipationsprozessen qualifiziert und befähigt beteiligungsorientierte Projekte durchzuführen.

Inhaltlich und strukturell wurde die Qualifizierung durch die AG "Partizipation in den Hilfen zur Erziehung" unterstützt. Die 10-tägige Qualifizierung wurde vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg finanziell gefördert.

Die hier vorliegende Broschüre dient der Dokumentation der Qualifizierung 2022. Sie richtet sich in erster Linie an die Absolvent*innen, aber auch an alle Interessierten, die sich einen Überblick über die Qualifizierung und die Praxisprojekte verschaffen wollen. Die Dokumentation verdeutlicht zum einen die Modulstruktur der Qualifizierung und gewährt exemplarisch zu jedem Modul vertiefende thematische Einblicke. Der Schwerpunkt dieser Dokumentation liegt allerdings auf der Beschreibung der Konzepte der Praxisprojekte der Absolvent*innen. Daher finden sich im zweiten Teil die Handouts der Absolvent*innen zu ihren Projekten.

Freiwilliger Zusammenschluss engagierter Vertreter*innen aus freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe und Fachverbänden. Seit 2016 aktiv an der Umsetzung der Dialogforen für Kinder- und Jugendliche in den Erzieherischen Hilfen und der Entwicklung der Qualifikation

MODULE

Zur Qualifizierung zu Multiplikator*innen für Partizipation in den Hilfen zur Erziehung (2022)

Die diesjährige Qualifizierung startete am 07.09.2022 und umfasste fünf Module an 10 Seminartagen inklusive dem Abschlusskolloguium am 27.02.2023. Es nahmen 13 Fachkräfte mit ihren begleitenden Leitungskräften teil. Die Teilnehmenden kamen aus sehr unterschiedlichen Handlungsfeldern der Hilfen zur Erziehung. Neben Fachkräften aus stationären Wohngruppen, waren auch Fachkräfte aus teilstationären und ambulanten Hilfen vertreten. Auch die Settings und Zielgruppen der Angebote waren sehr unterschiedlich. Fachkräfte aus folgenden exemplarischen Settings nahmen an der Qualifizierung teil: aus einer Kriseneinrichtung, einer Wohngruppe für junge Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung, aus Mutter-Kind Einrichtungen, aus stationären Unterbringungsformen für kleine Kinder, z.B. in Erziehungsstellen, und anderen familienanalogen Wohnformen und aus einem Betreuungsangebot für Eltern mit Suchterkrankungen und deren Kinder. Die Diversität der verschiedenen Zielgruppen wurde im Rahmen der Qualifizierung aufgegriffen und hatte Auswirkungen auf die Vermittlung der Methoden und die Gestaltung der Praxisprojekte.

Vier Seminartage wurden für Tandems aus teilnehmender Fachkraft und der Leitungskraft des Trägers durchgeführt. Leitungskräfte werden aktiv in die Qualifizierung eingebunden, da Beteiligung, die Gestaltung von entsprechenden Qualitätsentwicklungsprozessen und partizipativen Organisationskulturen Leitungsverantwortung sind und es einer angemessenen organisationalen Verortung bedarf.

Methodisch wurden sowohl theoretische Inhalte vermittelt als auch der Austausch zu den unterschiedlichen Praxiserfahrungen der Teilnehmenden angeregt. Wissensvermittlung, Reflektion und das Ausprobieren von unterschiedlichsten Methoden standen im Fokus der Qualifikation. Für die Entwicklung von Praxisprojekten wurden den Teilnehmenden zudem Methoden und Instrumente des Projektmanagements vermittelt. Darüber hinaus standen schwerpunktmäßig sowohl der Austausch unter allen Teilnehmenden als auch die Abstimmungen zwischen der Fach- und Leitungskraft der einzelnen Einrichtungen im Vordergrund. Bei der Entwicklung der Praxisprojekte zeigten sich die Fachkräfte hoch engagiert und wurden durch ihre Leitungskräfte sowohl inhaltlich als auch strukturell unterstützt. Die Praxisprojekte hatten unterschiedliche Zielstellungen und Dimensionen. Die Themenfindung sollte sich an den Bedarfen der Einrichtungen

orientieren und so anschlussfähig an die Lebenswelt der jungen Menschen bzw. die Arbeitswelt der Fachkräfte sein. Als Grundlage für die Konzeption eines Partizipationsprojektes erlangten Fach- und Führungskräfte Grundlagenwissen zu Beteiligung, Projektmanagement, Organisationsentwicklung und der Entwicklung einer partizipativen Unternehmenskultur. Die Teilnehmenden wurden bei der Entwicklung der Praxisprojekte intensiv durch die Referent*innen der Fachstelle begleitet. U.a. wurden Einzelberatungen aller Teilnehmenden vor Ort in der Einrichtung durchgeführt.

Sowohl an den Seminartagen sowie punktuell an den Einzelcoachings zur Praxisberatung nahm ein Mitglied des Kinder- und Jugendhilfe-Landesrats teil. Darüber konnte gewährleistet werden, dass die Perspektive der jungen Menschen in die Inhalte und den Austausch einfloss.

Das Abschlusskolloquium, in dessen Rahmen die Teilnehmenden ihre Praxisprojekte vorstellten, war als öffentlicher Fachtag konzipiert und fand am 27.02.2023 in Potsdam statt. An Thementischen konnten vertieft einzelne Partizipationsprojekte diskutiert werden. Außerdem gestaltete die AG "Partizipation in den erzieherischen Hilfen" einen Thementisch zum Dialogforum und der Kinder- und Jugendhilfe Landesrat stellte das Gremium, seine Arbeitsweise und verschiedene Ergebnisse und Positionen des KJLR vor.

Aufbau der Qualifizierung

Modul 1:

Einführung und Grundlagen der Qualifizierung

Modul 2:

Verfahren, Planungs- und Prozessmanagement

Modul 3:

Gelingende Methoden

Modul 4

Aufgaben und Rolle der Multiplikator*innen

Modul 5:

Abschlusskolloquium

Modul 1: Einführung und Grundlagen – Partizipation in den Hilfen zur Erziehung



Zusammenfassung des Moduls

- · Überblick über die Ausbildungsstruktur, die geplanten Inhalte der Qualifikation, sowie die Rahmenbedingungen zur Umsetzung und Begleitung der Praxisprojekte
- Vorstellung des Tätigkeitsbereichs der Fachstelle für Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung und ihre Verortung im Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung Brandenburg
- Informationen des Kinder- und Jugendhilfe Landesrates (KJLR) über die Struktur, Arbeitsweise und aktuelle Themen der Brandenburger Interessensvertretung für junge Menschen in den Hilfen zur Erziehung.
- · Begriffsklärungen und rechtliche Grundlagen als gemeinsame Grundlagen zum Thema "Partizipation in den Hilfen zur Erziehung"
- Aufgrund ihrer Aktualität: Schwerpunkt auf den rechtlichen Neuerungen, die mit der Einführung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes 2021 einher gingen (siehe Impuls 1)
- · Reflektion der eigenen persönlichen Haltung und Werte im Kontext des pädagogischen Handelns

Exkurs: Pädagogische Haltung

Eine pädagogische Haltung ist eine Art innerer Kompass, der den Fachkräften in allen Situationen eine Orientierung gibt, wie sie Situationen einschätzen, welche Maßnahmen sie planen und in welche Richtung ihr Handeln wirkt.

Eine pädagogische Haltung entsteht aus persönlichen Einstellungen und einer professionellen Identität. Beides sind Aspekte, die auf Erfahrungen und Werten beruhen und sich bewusst oder unbewusst verändern lassen. Besonders wichtig sind hier positive Erlebnisse im Alltag, die auch als solche bewertet werden.

Hinterfragen der eigenen Haltung

"Überprüfen Sie sich selbst!" (Hansen 2003)

- · Sind Sie davon überzeugt, dass jede und jeder etwas zu sagen hat?
- · Sind Sie interessiert und neugierig auf das, was die Kinder beizutragen haben?
- · Begegnen Sie ihnen eher fragend als wissend?
- · Hören Sie den Kindern aufmerksam zu?
- · Lassen Sie die Kinder ausreden, auch wenn sie abweichen, nicht gleich zum Punkt kommen?
- Nehmen Sie ihre Beiträge ernst, auch wenn die Grenzen zwischen Realität und Vorstellung manchmal verschwimmen?
- Haben Sie die Geduld, den eigenen Wissensvorsprung zurück und eigene Bewertungen in der Schwebe zu halten?
- Haben Sie die Bereitschaft, das eigene Vorwissen ohne Besserwisserei zur Verfügung zu stellen?
- · Haben Sie die Selbstsicherheit, eigene Ungewissheiten einzugestehen?"

Quelle:

https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/grup-penleitung-erzieherin-kind-beziehung-partizipation/mitbestimmung-der-kinder-partizipation/1087



Impuls 1:

Überblick – die wesentlichen Neuregelungen des "Kinderund Jugendstärkungsgesetz (KJSG)" zum Schwerpunkt Beteiligung

Zentrale Änderungen in den Schwerpunktthemen:

- · Beteiligung von jungen Menschen, Eltern und Familien
- · Verbesserter Kinder- und Jugendschutz
- · Stärkung von Kindern und Jugendlichen in Pflegefamilien oder Einrichtungen
- · Hilfen aus einer Hand
- · Prävention vor Ort niedrigschwellige Angebote

Alle Änderungen im Überblick:

https://rb.gy/4tlju7

https://rb.gy/lwsip7

Beteiligung von jungen Menschen und Familien

Neuregelungen in den drei Bereichen:

- · Stärkung der Selbstbestimmung junger Menschen
- Stärkung junger Menschen und ihrer Familien bei der Inanspruchnahme von Hilfen und bei der Hilfeplanung sowie bei der Inobhutnahme
- · Stärkung von Beschwerdemöglichkeiten und Selbstvertretungen

Ziel: Verstärkung der Prinzipien des SGB VIII

- · Stärkung der Subjektstellung von Kindern und Jugendlichen
- · Verankerung des Prinzips der Selbstbestimmung: "Nicht über uns, sondern mit uns!"
- Stärkung von Partizipation und Beförderung der gesellschaftlichen Teilhabe
- Stärkung des Grundverständnisses der Kinder- und Jugendhilfe als personenbezogener sozialer Dienstleistung → verständliche, nachvollziehbare und wahrnehmbare Aufgabenerfüllung unter Berücksichtigung der Adressat*innen (z. B. Alter, Entwicklungsstand, Sprache, behinderungsbedingte Einschränkungen) in ausreichenden und erforderlichen Formen
- · (Weiter-)Gestaltung der inklusiven Kinder- und lugendhilfe
- · Stärkung und Entwicklung unserer demokratischen Gesellschaft und Mitwirkung an der Gestaltung kinder- und jugendgerechter Lebenswelten

Selbstbestimmung junger Menschen

 Hervorhebung der Subjektstellung und der Selbstbestimmtheit von Kindern und Jugendlichen
 (§ 1 SGB VIII)

Stärkung von Selbstvertretungen von Kindern und Jugendlichen

- · § 4a SGB VIII Selbstorganisierte Zusammenschlüsse zur Selbstvertretung
- Verpflichtung der Träger der öffentlichen Jugendhilfe zur Zusammenarbeit mit Selbstvertretungen (4a SGB Abs. 2 und 3 VIII).

Stärkung von Beschwerdemöglichkeiten: gesetzliche Regelung von Ombudsstellen

· § 9a SGB VIII Ombudsstellen



Stärkung von Kindern und Jugendlichen in Pflegefamilien oder Einrichtungen und Verbesserung der Hilfeplanung

Neuregelungen im Betriebserlaubnisverfahren Mit dem Ziel der besseren Gewährleistung des Kindeswohls sind im neuen SGB VIII Instrumentarien geschaffen worden, die die den Kinderschutz konkret sicherstellen sollen:

- Einführung der "Trägerzuverlässigkeit" als Maßstab der Kindeswohlgefährdung (§ 45 Abs. 2 Satz 1 Nr. 1/2)
- Entwicklung, Anwendung und Überprüfung eines Konzepts zum Schutz vor Gewalt
- · Gewährleistung geeigneter Verfahren der Selbstvertretung und Beteiligung sowie
- Gewährleistung der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten innerhalb und außerhalb der Einrichtung (sh. § 45 Abs. 2 Nr. 4)
- → Verankerung in Konzeption und Praxis

Beratung von jungen Menschen und Familien



SGB VIII Beratung

- 1) Zur Wahrnehmung ihrer Rechte nach diesem Buch werden junge Menschen, Mütter, Väter, Personensorge- und Erziehungsberechtigte, die leistungsberechtigt sind oder Leistungen nach § 2 Absatz 2 erhalten sollen, in einer für sie verständlichen, nachvollziehbaren und wahrnehmbaren Form, auf ihren Wunsch auch im Beisein einer Person ihres Vertrauens, beraten.
- 2) Die Beratung umfasst insbesondere
- die Familiensituation oder die persönliche Situation des jungen Menschen, Bedarfe, vorhandene Ressourcen sowie mögliche Hilfen,
- 2. die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe einschließlich des Zugangs zum Leistungssystem,
- 3. die Leistungen anderer Leistungsträger,
- 4. mögliche Auswirkungen und Folgen einer Hilfe,
- die Verwaltungsabläufe, Hinweise auf Leistungsanbieter und andere Hilfemöglichkeiten im Sozialraum und auf Möglichkeiten zur Leistungserbringung,
- Hinweise auf andere Beratungsangebote im Sozialraum.

Soweit erforderlich, gehört zur Beratung auch Hilfe bei der Antragstellung, bei der Klärung weiterer zuständiger Leistungsträger, bei der Inanspruchnahme von Leistungen sowie bei der Erfüllung von Mitwirkungspflichten.

Mitwirkung, Hilfeplan



SGB VIII Mitwirkung, Hilfeplan

Der Personensorgeberechtigte und das Kind oder der Jugendliche sind vor der Entscheidung über die Inanspruchnahme einer Hilfe und vor einer notwendigen Änderung von Art und Umfang der Hilfe zu beraten und auf die möglichen Folgen für die Entwicklung des Kindes oder des Jugendlichen hinzuweisen.

Es ist sicherzustellen, dass Beratung und Aufklärung nach Satz 1 in einer für den Personensorgeberechtigten und das Kind oder den Jugendlichen verständlichen, nachvollziehbaren und wahrnehmbaren Form erfolgen.

Neuregelungen zur Hilfeplanung (§ 36 SGB VIII)

- Geschwisterbeziehungen sollen bei der Aufstellung und Überprüfung des Hilfeplans sowie bei der Durchführung der Hilfe berücksichtigt werden
- der Kreis, der an den Hilfeplangesprächen zu beteiligen ist, wird erweitert (andere Personen, Dienste oder Einrichtungen, die bei der Durchführung der Hilfe tätig werden; öffentliche Stellen, insbesondere andere Sozialleistungsträger, Rehabilitationsträger oder die Schule; nicht sorgeberechtigten Eltern)

Infos und Materialien zu Kinderrechte

www.kindersache.de

www.kinderpolitik.de

www.fuer-kinderrechte.de

www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte

www.bmfsfj.de/kinderrechte

www.dkhw.de/schwerpunkte/kinderrechte/die-kinderrechte-in-deutschland

www.netzwerk-kinderrechte.de

www.meine-kinderrechte.de/_dl/methodenmaterial.pdf www.dgvn.de/meldung/koalitionsvertrag-2018-kinderrechte-im-grundgesetz

www.zdf.de/kinder/logo/kinderrechte-100.html

www.hanisauland.de/spezial/kinderrechte

www.kraetzae.de

Modul 2: Verfahren, Planungs- und Prozessmanagement

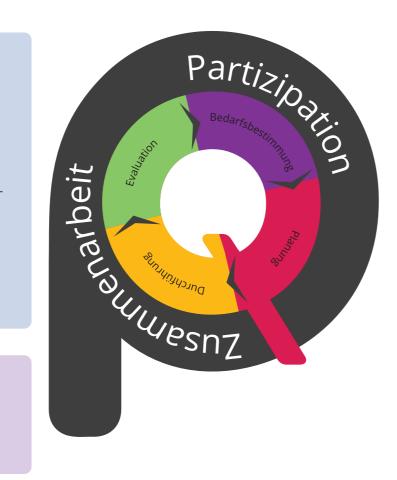
Zusammenfassung des Moduls

- · Auseinandersetzung mit Macht, Rollen, Kommunikation im Hilfeplanverfahren; Planspiel
- · Informationen zu partizipativer Qualitäts- und Organisationsentwicklung und zur praktischen Gestaltung
- · Reflexion der eigenen Organisationskultur
- Austausch zur strukturellen Verankerung und Begleitung gruppenbezogener und -übergreifender Beteiligungsformen; Gruppenrat/-versammlung; Beschwerde/Praxisübung
- · Beteiligungswerkstatt: Rechte Ampel Prozess- und Projektmanagement; Einführung des Projektplanungstool für das Praxisprojekt

Methoden zur Jugendbeteiligung

www.servicestelle-jugendbeteiligung.de/materialien

www.pfadfinder-spiele.de/prinzessin-ritter-drache



Impuls 2: Beschwerdemanagement



Gemeinsames Grundverständnis von "Beschwerde" erarbeiten

- Beschwerden sind als Chance zu verstehen, von den Adressat*innen Rückmeldungen über ihre Sicht auf das fachliche Handeln und das organisatorische Geschehen zu bekommen.
- · Beschwerden sind fester Bestandteil der täglichen Arbeit und Lernoptionen für die Weiterentwicklung.
- · Beschwerden können ein Anlass für Beteiligungsprozesse sein

Definitionen

Eine Beschwerde ist die persönliche (mündliche oder schriftliche) kritische Äußerung eines betroffenen jungen Menschen oder seiner Personensorgeberechtigten, die insbesondere das Verhalten der Fachkräfte bzw. der jungen Menschen, das Leben in der Einrichtung oder die Entscheidungen des Leistungsträgers betreffen

Beschwerdemanagement umfasst den systematischen Prozess der Planung, Durchführung und Kontrolle aller Maßnahmen, die in den Einrichtungen im Zusammenhang mit Beschwerden ergriffen werden. (vgl. Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen 2012)

Anforderungen an ein Beschwerdemanagement

- · Beschwerdeformulare /-wege sind frei zugänglich
- · die Beschwerde wird zeitnah bearbeitet
- · es wird aktiv nach Lösungen gesucht (Gespräche initiieren, Optionen gemeinsam sondieren)
- die beschwerdeeinbringende Person bekommt innerhalb eines benannten Zeitrahmens eine Rückmeldung zum Bearbeitungsstand
- eingegangene Beschwerden werden dokumentiert und evaluiert, um interne Qualitätsentwicklungsprozesse anstoßen zu können
- zur Förderung des Vertrauens in die Wirksamkeit des Verfahrens sollte dieses in einem gemeinsamen Prozess erarbeitet, erprobt, überprüft und qualifiziert weiterentwickelt werden

Zugänge für Beschwerden fördern

- · die Adressat*innen werden über die Möglichkeiten der Beschwerde informiert
- · es wird offensiv für die Inanspruchnahme geworben
- in Fällen, in denen Kinder und Jugendliche sich nicht selbst Gehör verschaffen können, gibt es Unterstützungsmöglichkeiten über geeignete Vertrauenspersonen
- · Ansprechpersonen für Beschwerden sind präsent und pflegen den persönlichen Kontakt aktiv
- · Gespräche mit der für Beschwerden verantwortlichen Person, können ohne Beisein der Fachkräfte aus der Gruppe geführt werden

Vertrauens- und Datenschutz

- Vertrauen ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die Adressat*innen den Mut fassen, sich zu beschweren und ggf. sensible Informationen preiszugeben
- · generell besteht das Recht auf Schutz von persönlichen Daten
- die Weitergabe von Informationen kann allerdings eine Voraussetzung sein, um Mängel abstellen und Gegebenheiten verändern zu können
- · in der Regel soll die Weitergabe von Informationen mit Zustimmung des/der Adressat*in erfolgen
- · die beschwerdeführende Person ist über den Umfang und den Zweck der Weitergabe der Daten stets zu informieren
- bei gewichtigen Anhaltspunkten für die Gefährdung des Wohls des Kindes, kann es notwendig sein, Informationen auch gegen den Willen des/der Betroffenen weiterzugeben



Modul 3: Gelingende Methoden zur Umsetzung von Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren

Zusammenfassung des Moduls

- · Argumentationstraining
- Vorstellung "Die Wilde 13" von Pluto/Seckinger (2003);
 Thesen gegen Beteiligung Sammeln von Argumenten für Beteiligung
- · verschiedene Argumentationsübungen und inhaltliche Vorbereitung zum Austausch über Beteiligung
- · Elternbeteiligung als wesentliches Element beteiligungsorientierter Arbeit in den Hilfen zur Erziehung; Auseinandersetzung mit guten Erfahrungen und Entwicklungsbedarfen

Weiterführende Infos

- Pluto, L., Seckinger, M. 2003: Die Wilde 13 - scheinbare Gründe, warum Beteiligung in der Kinder- und Jugendhilfe nicht funktionieren kann. In: Beteiligung ernst nehmen. Dokumentation zur Fachtagung des SOS-Kinderdorf e.V., S. 60 – 82. abrufbar unter: https://rb.gy/5i0b2s
- Knuth, N., Möller, T., Gies, M. 2020: Forderungen an die Weiterentwicklung der Heimerziehung. Ergebnisse einer Beteiligungswerkstatt mit Eltern und Fachkräften Forum.
 Forderungen an die Weiterentwicklung der Heimerziehung | IGFH





Impuls 3: Argumente für Partizipation

13

In ihrem Artikel "Die Wilde 13" (2003) untersuchen Liane Pluto und Mike Seckinger die häufigsten Einwände gegen Partizipation in der Kinder- und Jugendhilfe. Wie sie zeigen, sind diese Bedenken wissenschaftlich und praktisch leicht zu entkräften.

Hier eine Übersicht über die von ihnen bespielhaft zusammengetragenen Gegenargumente:

Scheineinwände gegen Beteiligung	Tatsächliche Argumente für Partizipation
Beteiligung überfordert junge Menschen	Beteiligung können auch junge Menschen lernen - genauso wie Erwachsene. Durch diesen Lernprozess werden sie u.a. in ihren sozialen und kommunikativen Kompetenzen gestärkt.
Die jungen Menschen wollen gar nicht beteiligt werden	Wenn junge Menschen sich nicht beteiligen wollen, dann haben sie wenig Erfahrungen mit "gelingender" Beteiligung gemacht. Das ist ein wichtiges Argument dafür, dass Beteiligung ernst gemeint sein und fachlich gut umgesetzt werden muss, damit die Betreuten nicht durch Enttäuschungen demotiviert werden.
Ohne Weitblick keine Partizipation	In einer komplexen modernen Welt, haben auch Erwachsene nicht die Möglichkeit alle Konsequenzen ihrer Handlungsmöglichkeiten bereits von vornherein abzuschätzen. Junge Menschen haben das Recht – und auch den genügenden "Weitblick", in den sie betreffenden Angelegenheiten beteiligt zu werden. Durch gelingende Beteiligung bekommen sie die Möglichkeit, ihre Umwelt und ihr Verhalten besser einschätzen zu können und "Weitblick" zu erlernen
Beteiligung bei der Personalauswahl führt zur Einstellung unqualifizierten Personals	Solange sie eine ernst gemeinte Möglichkeit zur Beteiligung an der Personalauswahl erhalten, achten Betreute bei der Personalauswahl besonders auf zu erwartende Kontinuität und Qualität der Beziehungen bei einzustellenden Fachkräften – und nicht darauf, wo sie am häufigsten Partys feiern können.
Beteiligung weckt nur falsche Erwartungen und hat Alibifunktion	Beteiligung kann auch klein anfangen, es ist aber wichtig für die Entwicklung von jungen Menschen, dass sie weiterentwickelt wird. Nicht-Beteiligung und Schein-Beteiligung dagegen führen zu Entmutigung, fehlendes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und eine gestörte Bewältigung von Entwicklungsaufgaben.

Institutionelle Anforderungen widersprechen einer Beteiligung	Oftmals gibt es institutionelle Einschränkungen wie Zeit, Regeln oder Gruppenstruktur, die gegen eine Beteiligung zu sprechen scheinen. Dabei ist es wichtig, die Organisation der Einrichtung auch auf die Bedürfnisse der Betreuten auszurichten, dazu ist es wichtig, sie zu beteiligen und gute Lösungen für die Gruppenstruktur zu finden.
Beteiligung funktioniert nicht, weil die Gesetze es verhindern.	Sicherlich müssen auch bei der Beteiligung geltende Gesetze eingehalten werden – aber sowohl die Kinder- rechte als auch das SGB VIII sehen ausdrücklich eine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in den sie betreffenden Angelegenheiten vor.
Institutionalisierte Beteiligungsformen, wie Einrichtungsbeiräte, sind in dezentralen Einrichtungen nicht möglich	Auch in Einrichtungen mit verstreuten Wohngruppen oder mit unterschiedlichen Zielgruppen gibt es eine Vielzahl von übergreifenden Themen, die in Beteili- gungsgremien bearbeitet werden können.
Mitsprache verhindert klare Strukturen	Demokratische Gesellschaften verändern sich ständig – und dabei bestimmen die Bürger*innen mit, in welche Richtung sie sich verändern. Diese Veränderungsbereitschaft muss auch an die demokratischen Institutionen gestellt werden – und dazu gehört auch die Kinder- und Jugendhilfe.
Partizipation fördert Ungerechtigkeiten	Der Gedanke, dass Betreute im Beteiligungsprozess Privilegien erlangen und Ungerechtigkeiten festschrei- ben, widerspricht den Erfahrungen: Erst eine regelmä- ßige und gemeinsame Überarbeitung von Regeln trägt dazu bei, Gerechtigkeit, das heißt Angemessenheit an den Entwicklungsstand der einzelnen Jugendlichen, im institutionellen Erziehungsprozess herzustellen.
Beteiligung gefährdet die eigene Fachlichkeit	Im Gegenteil, in den aktuellen pädagogischen Ansätzen wird Beteiligung als ein wichtiger Baustein für ein gutes Aufwachsen anerkannt und gefordert. Eine auf Macht und Fremdbestimmung ausgerichtete Erziehung ist Vergangenheit.
Beteiligung gibt es nur mit Pflichterfüllung	Oftmals fehlt im pädagogischen Alltag Zeit und gegebenenfalls auch Kraft. Aber: durch gute Beteiligung wird der pädagogische Alltag erleichtert. Die Betreuten lernen dabei, gute Wege Konflikte gewaltfrei zu lösen und pädagogische Ziele schneller zu erreichen.

Modul 4: Selbstverständnis, Haltung und Rolle von Multiplikator*innen für Partizipation

Zusammenfassung des Moduls

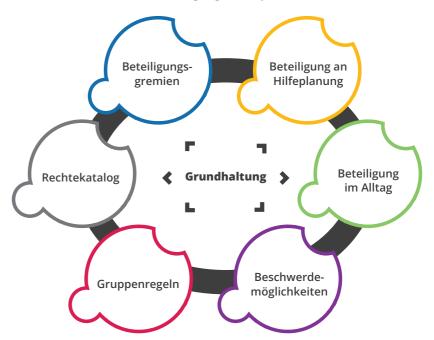
- · Auseinandersetzung mit dem eigenen Menschenbild und pädagogischen Haltung
- · Reflexion der zukünftigen Rolle als Multiplikator*innen für Partizipation
- · Übungen: Kommunikation mit Leitung, Kolleg*innen und jungen Menschen
- · Umgang mit Widerstand und Konflikten
- · Absprachen zur Verankerung von Partizipation in der Einrichtung und zur Rolle der Multiplikator*innen



Impuls 4: Zentrale Bausteine eines modernen Beteiligungskonzeptes in den Hilfen zur Erziehung



Einige zentrale Bausteine eines modernen Beteiligungskonzeptes in den Hilfen zur Erziehung



Beteiligungsgremien

Gibt es gelingende Beteiligungsgremien in der Gruppe und Gesamteinrichtung?

Werden diese Gremien pädagogischen und politischen Ansprüchen demokratischer Beteiligung gerecht?

Wie hoch ist der Grad der Wirksamkeit der Arbeit dieser Gremien, welche konkreten Veränderungen haben sie bewirkt?

Beteiligung an der Hilfeplanung

Gibt es ein einrichtungsinternes Konzept oder einen Qualitätsstandard für die Beteiligung an der Hilfeplanung? Nutzen Sie alters- und entwicklungsbezogene Methoden? Sind das Jugendamt und andere Kooperationspartner (Schule, Eltern) hierbei einbezogen?

Wie sichern Sie die Autonomie der jungen Menschen bei der einrichtungsinternen Erziehungsplanung?

Beteiligung im Alltag

Ist die Einrichtung lebensweltlich orientiert? Gibt es individuelle, vertrauensvolle pädagogische Beziehungen?

Werden die Jugendlichen in alltägliche Entscheidungen einbezogen: Tagesablauf, Essen, Einkauf, Freizeit, Hausarbeiten, ... auch in Finanzfragen, ... oder gar in Personalfragen, ...?

Beschwerdemöglichkeit

Gibt es ein Beschwerde- und Anregungskonzept? Wie wirkt dieses Konzept?

Sind die jungen Menschen darüber informiert und hierin eingebunden?

Gruppenregeln

Werden die Gruppenregeln mit den jungen Menschen gemeinsam erarbeitet?

Werden sie regelmäßig aktualisiert?

Beschreiben sie die Regeln für junge Menschen und Fachkräfte?

Rechtekatalog

Gibt es einen Konsens im Team und in der gesamten Einrichtung über die Rechte der jungen Menschen? Gibt es schriftlich fixierte Grundrechte für alle jungen Menschen? z.B.: Ich kann mein Zimmer gestalten, meine Freund*innen selbst aussuchen, meine Freizeit gestalten...?

Wurden diese Rechte mit den jungen Menschen erarbeitet?

Werden neue junge Menschen und Fachkräfte über ihre Rechte aufgeklart?

Modul 5: Das Abschlusskolloquium

Am 27.02.23 ist mit einer feierlichen Abschlussveranstaltung der 2. Durchgang der "Qualifizierung zu Multiplikator*innen für Partizipation in den Hilfen zur Erziehung" zu Ende gegangen. Einen Tag lang trafen sich 60 interessierte Personen aus verschiedenen freien Trägern der Jugendhilfe, Jugendämtern und dem MBJS zum Thema Partizipation in den Hilfen zur Erziehung. Die Absolventi*innen präsentierten die Konzepte ihrer Partizipationsprojekte und stießen dabei auf großes Interesse.

Auch der Kinder- und Jugendhilfe Landesrat als gewählte Interessensvertretung von jungen Menschen in den Hilfen zur Erziehung, sowie die Brandenburger AG "Partizipation in den erziehrischen Hilfen" informierten über ihre Aktivitäten und Planungen. Der krönende Abschluss des reichgefüllten Tages war die Übergabe der Zertifikate an die Multiplikator*innen für Partizipation in den HzE durch die Fachstelle für Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung des Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung Brandenburg.



Impuls 5: Grußworte des Kinder- und Jugendhilfe Landesrat



Folgende Grußworte gab der Kinder- und Jugendhilfelandesrat den Absolvent*innen mit auf ihren Weg:

Guten Morgen allerseits,

im Namen des Kinder- und Jugendhilfe Landesrats Brandenburg begrüße ich Sie alle herzlich zum Abschlusskolloquium der Qualifizierung zu Multiplikator*innen für Partizipation in den Hilfen zur Erziehung. Da ich aktuell Praktikant beim Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung bin, habe ich die Qualifikation sowohl als Praktikant als auch als Mitglied des KJLR mitbegleitet. Die Multiplikator*innen haben dies auch sehr geschätzt und haben sich gefreut, die Sicht von einem jungen Menschen aus den Hilfen zur Erziehung dabei zu haben.

Während der Qualifizierung konnte ich den Teilnehmenden Rückmeldungen geben, wie verschiedene Situationen auf junge Menschen wirken oder auch, was Kinder und Jugendliche wollen. Eine Rückmeldung war zum Beispiel, dass man Kinder und Jugendliche selbst entscheiden lassen soll und nicht von Anfang an sagen sollte: "Nein, die können das nicht." Meine Anmerkungen fanden die Teilnehmenden sehr hilfreich und werden sie (hoffentlich) auch zukünftig berücksichtigen. Beispielsweise haben wir uns dazu ausgetauscht, wie junge Menschen bei der Personalauswahl beteiligt werden können.

Außerdem habe ich die Themen, die der KJLR bearbeitet hat und aktuell bearbeitet, vorgestellt. So habe ich zum Beispiel die Ergebnisse unserer Befragung zu Beteiligung im Kinderschutz, unseren Hilfeplan-Flyer und unsere Taschengeldempfehlungen präsentiert. Rekapitulieren wir nochmal gemeinsam einige Seminarinhalte: In der ersten Sitzung kam die schöne Aussage: "Wenn ich nicht mehr lache, dann habe ich ein Problem". Eine Aussage die wir, wie ich glaube, alle ganz gut verstehen können.

In einer späteren Sitzung haben wir Fischbowl gespielt. Bei der Fischbowl Methode wird die Gruppe in verschiedene Kleingruppen eingeteilt, um aus unterschiedlichen Rollen heraus über ein Thema zu diskutieren. In den drei Gruppen sollten wir uns jeweils entweder in die Rollen der Führungskräfte oder der Multiplikator*innen oder in die jungen Menschen hineinversetzen. Das Thema der Diskussion war: Dürfen Kinder und Jugendliche an der Team-Sitzung

teilnehmen? Während ich als Vertreter der jungen Menschen vorbereitet mit einem Zettel ins Gespräch ging, kam aus der Führungskräfte-Gruppe die Aussage: "Oh Gott, der ist ja richtig vorbereitet!" - Wir, die Gruppe der Kinder und Jugendlichen, legten unsere Bedingungen zur Teilnahme an den Team-Sitzungen dar und zeigte v. a. auf, zu welchen Themen wir mitbestimmen wollen. Eine Forderung, die wir darüber hinaus vorbereitet hatten, war: "Kakao!" So nach dem Motto: "Ihr Erwachsene trinkt Kaffee, also wollen wir bei den Sitzungen Kakao trinken".

Insgesamt war ich sehr begeistert über den interessanten und konstruktiven Austausch, der die ganze Zeit auf den Seminartagen geherrscht hat und ich denke, ich bin nicht der Einzige, der das so empfunden hat. Für mich war es besonders spannend zu sehen, wie die Teilnehmenden mit ihren Projekten gewachsen sind.

Ich möchte zum Schluss von meiner Rede den Multiplikator*innen noch zwei Sachen mit auf Ihren Weg geben: Traut Ihr Euch was zu riskieren und was zu verändern, dann werden es Eure Kinder und Jugendlichen auch tun!

Und: Ich wünsche Euch nun allen einen guten Austausch und gutes Gelingen beim Vorstellen und Umsetzen Eurer Praxisprojekte!

Dennis

Weiterführende Infos

- Präsentation der der Ergebnisse der Befragung "Beteiligung und Kinderschutz" des KJLR https://kjlr-brandenburg.de/files/Auswertung%20 Befragung%20Kinderschutz_KJLR.pdf
- Empfehlungen des KJLR zur Durchführung von Hilfeplangesprächen https://kjlr-brandenburg.de/files/KJLR_HPG_Falzflyer.pdf

PRAXISPROJEKTE







Die SHBB ION/ Krisenintervention ist die Inobhutnahme –und Kriseninterventionsstelle für den Landkreis Potsdam–Mittelmark. Wir beraten und helfen, wenn

- · Kinder & Jugendliche Schwierigkeiten haben und nicht mehr weiterwissen, Kinder & Jugendliche weggelaufen sind, nicht mehr nach Hause wollen oder nicht mehr nach Hause können
- · Kinder & Jugendliche allein gelassen und vernachlässigt werden
- · Kinder & Jugendliche sich bedroht fühlen und nicht mehr wissen wohin
- · Eltern Probleme mit ihren Kindern haben und keine Ideen mehr für mögliche Lösungen besitzen
- · eine vorübergehende Trennung der Kinder und Jugendlichen von der Familie zur Deeskalation und Beruhigung der angespannten häuslichen Situation notwendig erscheint.

Clearing

Der Auftrag des sozialpädagogischen Clearings in einem Jugendnotdienst verlangt ein hohes Maß an Beteiligung der betreuten, jungen Menschen. Im Rahmen des Clearings werden diese direkt in die Fallarbeit mit einbezogen. Sie teilen ihre Gedanken, Gefühle, Bedürfnisse, Emotionen direkt in der Arbeit mit den pädagogischen Fachkräften mit und zeigen außerhalb von Gesprächen durch ihr Verhalten im Gruppenleben auf indirekte Weise, wie es ihnen geht, wie sie sich fühlen, worum sie sich sorgen und was ihnen Anstrengung, Stress oder Freude bereitet.

Die jungen Menschen sind dazu eingeladen und aufgefordert, gemeinsam mit der Fachkraft auf Augenhöhe eine eigene Lebensperspektive für ihre Zukunft zu entwerfen. Dies mag die Rückkehr ins Elternhaus sein, vielleicht mit einer unterstützenden ambulanten Hilfe, oder eine interfamiläre Unterbringung oder auch der Verbleib in einer stationären Gruppe der Kinder- und Jugendhilfe.

Ältere Jugendliche werden dann oftmals dazu aufgefordert aus eigener Motivation heraus (mit Unterstützung der Bezugsbetreuenden) eine Einrichtung zu suchen, die der eigenen Lebenswirklichkeit der jungen Menschen auch tatsächlich entspricht.

Wichtig ist im Kontext des Partizipationsgedanken, dass die Wünsche des jungen Menschen zu seiner Zukunftsperspektive direkt wahrgenommen und in die weitere Hilfeplanung einbezogen werden. Hierdurch wird die Mitgestaltung des jungen Menschen ehrlich und auf Augenhöhe geleistet.





Zielstellung

Um Partizipation der jungen Menschen am Clearingverlauf hervorzuheben, verfolgt das Projekt folgendes Ziel:
Es soll ein inhaltlicher Transfer der Clearingergebnisse aus den Einzelgesprächen zwischen den betreuten jungen Menschen und den pädagogischen Fachkräften der ION/ Krisenintervention zum/zur ASD-Mitarbeiter*in stattfinden. Hierzu soll eine Protokollvorlage entwickelt werden, die diese Gesprächsinhalte erfasst. Die Vorlage wird in Abstimmungen mit jungen Menschen, die in der SHBB ION/ Krisenintervention betreut werden, anhand der von ihnen formulierten Vorstellungen und Wünsche erarbeitet. Der Umfang dieses Protokolls soll ungefähr 1 DIN A4-Seite umfassen.

Die nächsten Schritte

Die Umsetzung der konkreten Handlungsschritte wird vielfältig sein, da sie unter partizipativen Gesichtspunkten mit jungen Menschen gestaltet werden sollen. Als Leitfaden können folgende Überlegungen betrachtet werden: Zunächst sollte die Zusammensetzung der Partizipationsgruppe bestimmt werden. Dies geschieht durch persönliche Ansprache. Teilnehmen können jene betreuten, jungen Menschen der ION/ Krisenintervention, die sich freiwillig zur Mitgestaltung bereit erklären.

Voraussichtlich sind mindestens drei Treffen an drei aufeinanderfolgenden Wochen erforderlich

- \cdot Ein Treffen sollte maximal 45 Minuten dauern.
- Als Treffpunkt kann ein mit den Teilnehmenden abgestimmter Ort auf dem Gelände der ION/ Krisenintervention dienen, z. B. bei gutem Wetter draußen im Garten oder auf der Terrasse. Es steht auch der Beratungsraum zur Verfügung.
- · An Süßigkeiten und Leckereien, die ein angenehmes Arbeiten leichter machen, sollte gedacht werden.
- Zwei Fachkräfte der ION/ Krisenintervention sollten das Projekt durch Moderation und inhaltliche Begleitung unterstützen.

Evaluation

Es wird ein neuer, fester Strukturpunkt im Sitzungsablauf der Teamsitzung der Fachkräfte der ION/ Krisenintervention eingeplant. Dieser soll zur regelmäßigen Reflexion und Weiterentwicklung des Clearingprotokolls genutzt werden. Auf diese Weise wird der Einsatz des neuen Instruments in der Fallarbeit optimiert. Erfahrungen der Alltagspraxis und weitere Ideen der jungen Menschen sollen zur Anpassung der Protokollvorlage genutzt werden.











"Das Beschwerdeverfahren steht Kopf..."

Der Verbandsbereich Mittelmark der Volkssolidarität bietet an vier Standorten in Potsdam derzeit 35 Plätze im Kinder- und Jugendwohnen an. Mit einem Schwerpunkt auf Traumapädagogik sowie langjähriger Erfahrung im Bereich Flucht und Migration begleiten wir unsere Bewohner*innen in unterschiedlichen Betreuungsformen.

Projekt-Kurzbeschreibung

Im Projekt soll das Beschwerdeverfahren in unserer Einrichtung zusammen mit den Bewohner*innen und unserem Team überprüft werden, um anschließend kleinschrittig neue transparente Strukturen zu etablieren.

Die ersten Schritte auf dem Weg zu einem von allen Beteiligten gemeinsam entwickelten und getragenen Beschwerdemanagements:

In einem ersten Arbeitsschritt sollen sich die Teammitglieder über ihre persönliche Haltung zu Beteiligung und Beschwerde sowie gemeinsame Grundsätze bewusstwerden. Diese teaminterne Selbstreflexion soll supervisorisch begleitet werden. Zudem sollen Rückmeldungen der Klient*innen über den bisherigen Umgang mit Beschwerden in den Prozess einfließen. Hierfür werden Erfahrungen und Wünsche der Klient*innen im Rahmen einer anonymen Fragebogen-Umfrage eingeholt.

Im weiteren Verlauf werden wir an Gruppenabenden inhaltlich arbeiten, um eine gemeinsame Ausgangsebene zu entwickeln. Bspw. möchte ich den Klient*innen im Rahmen eines Gruppenabends, eine Einheit zum Thema Kinderrechte anbieten. Der Prozessausgang ist offen. Die Absicht ist jedoch Erfahrungen (z.B. aus der eigenen Familie, aus dem Herkunftsland, in der Jugendhilfe etc.) auszutauschen und einen Überblick der geltenden Kinderrechte zu vermitteln. Im Folgeschritt soll gemeinsam eine Verhaltensampel entwickelt werden. Sie dient als Grundlage um Beschwerden in eine für alle beteiligten nachvollziehbare Ausgangsebene einzubetten.

Im Rahmen der Qualifizierung ist mir auf beindruckende Weise bewusst geworden,

- wie vielfältig die Möglichkeiten sind, Partizipation in Einrichtungen zu leben
- dass jede Form von Beteiligung eine Chance ist, gemeinsam zu wachsen
- dass wir stets die Verantwortung haben, für Transparenz und Verbindlichkeiten zu sorgen
- dass Widerstände im Team nur durch Wertschätzung und Verständnis aufgelöst und in neue konstruktive Schritte umgewandelt werden können
- dass Partizipationsprozesse viel Zeit und personelle Ressourcen benötigen und nur gelingen können, wenn sie auch von oberster Leitungsebene gewünscht und getragen werden

Supervision zum Thema Beschwerde Selbserfahrungen Grundsätze Haltung

Themen-Gruppenabende: Rechtsgrundlagen Verhaltensampel

Themen-Gruppenabende: Rechtsgrundlagen Verhaltensampel

Themen-Gruppenabende: Rechtsgrundlagen Verhaltensampel

Themen-Gruppenabende: Rechtsgrundlagen Verhaltensampel

Päd. Fachkraft

Neustrukturierung eines transparenten Beschwerdemanagementes

Päd. Fachkraft

**Päd. Fac

Das Thema Beschwerde kann nur ein Anfang sein und bietet vielfältige Anknüpfungspunkte. Ich erhoffe mir perspektivisch eine teamübergreifende Partizipationsgruppe in der auch Klient*innen aktiv mitwirken

"Ich erzähle dir mal was…" – Integrierung von Kleinkindern im Beschwerde-Management in Erziehungsstellen

Die Kindernest Buschmühle GmbH bietet für derzeit insgesamt 46 Kinder und Jugendliche, die aus verschiedenen Gründen vorübergehend oder längerfristig nicht in ihrer Herkunftsfamilie leben können oder wollen, eine Unterbringung mit individualpädagogischer Intensivbetreuung. Die Plätze verteilen sich auf derzeit 25 Erziehungsstellen mit innewohnenden Erzieher*innen und eine Wohngruppe in den Landkreisen Oder-Spree, Märkisch-Oderland, Oberspreewald-Lausitz, Spree-Neiße, Barnim, Teltow-Fläming und in Bayern.

Mit unseren Erziehungsstellen schaffen wir ein familienanaloges Angebot für jeweils ein bis vier Kinder und Jugendliche von 0 bis 18 Jahren. Unsere innewohnenden pädagogischen Fachkräfte integrieren die Kinder und Jugendlichen in ihre Familien, binden diese in ihr soziales Umfeld und ihre Lebenswelt mit ein.

• • • • • • • • • • • • • • • • • Julia Daniel

Projekt-Kurzbeschreibung

Um besonders Kleinkinder und Kinder im Alter von 0-8 Jahren, welche gerade erst sprechen oder schreiben lernen, in Erziehungsstellen ein Sprachrohr und offenes Ohr im Träger zu ebenen, liegt das Hauptaugenmerk des Projekts auf der Gründung von regionalen "Spielgruppen", in welchen sich die Erziehungsstellen treffen und sich besonders mit den Kindern anderer Erziehungsstellen z.B. nach der Kugellager-Methode spielend beschäftigen. Hierdurch soll das starre System einer Erziehungsstelle transparenter werden und Machtgefälle/Hierarchien zwischen Kind und Bezugsperson aufgeweicht werden. In ausgewählten angenehmen Begegnungsräumen (drinnen sowie draußen) sollen Kleinkinder das Selbstverständnis der Beschwerde und Beteiligung in den Erziehungsstellen erleben und auch Rückhalt und Verständnis bei anderen innewohnenden Fachkräften als Bezugspersonen finden und darauf vertrauen.

Maßnahmenplan

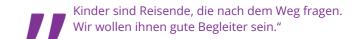
- Projektvorstellung im Rahmen von Dienstberatungen oder interne Weiterbildung für die Fachkräfte der Erziehungsstellen, wodurch die Akzeptanz und das Verständnis für Partizipation und Beschwerde erworben und gefestigt werden soll.
- Standortorientierte Planung der Gruppen:
- Wie viele Plätze in der Gruppe?
- Alter der Kinder in der Gruppe?
- Entfernung/Fahrtweg zum Begegnungsort?
- Wie oft treffen sich die Gruppen?
- Begegnungsräume finden: Einbeziehung der Fachkräfte in den entsprechenden Regionen
- Einbeziehung der Kinder (altersentsprechend):
 Was macht euch Spaß? Was spielen wir? Wo wollen wir spielen? Z.B. durch Nutzung des Methodenkoffer des Deutschen Kinderhilfswerks
- Begleitung der Gruppen durch pädagogische Leitung
- Auswertungssystem, Dokumentation der Treffen entwickeln; Voraussetzung: anwendungsfreundlich für die Fachkräfte im firmeninternen Intranet
- Leitfaden für Fachkräfte (z.B. Ampel des Schutzkonzeptes) zum Thema Beschwerdeauswertung:
- Beschwerde, die der internen Auswertung in Gruppen genügen
- Beschwerde, welche die Hinzuziehung der pädagogischen Leitung fordert
- Beschwerde, welche zusätzlich eine Information an die Geschäftsleitung fordert

Erhoffte Wirkungen/Effekte

- Die Kinder können sich völlig selbstverständlich einer Vertrauensperson gegenüber öffnen und Probleme zeigen bzw. darüber sprechen ohne Ängste oder Befürchtungen im Vorfeld zu entwickeln.
- Das geschlossene System der Erziehungsstelle wird transparenter.
- Fachkräfte sehen "Beschwerde" als Chance zur Weiterentwicklung und lösungsorientierter Arbeit mit den Kindern
- Die Kinder erfahren und lernen das "Beschwerden" zu Lösungen führen werden.

Ziele

- Der Träger ergänzt bis zum 31.12.2024 das Beschwerde- und Beteiligungskonzept speziell für Kinder im Alter von 0-8 Jahren.
- Die Kinder wachsen in den Erziehungsstellen mit einem Selbstverständnis für Beschwerde und Beteiligung auf und kennen und vertrauen ihre Ansprechpersonen.
- Die Fachkräfte verstehen die Methodik und erkennen die positiven Aspekte im Zusammenleben mit den Kindern in Erziehungsstellen.







Planung des Aktionstags "Kinderrechte"

Das Märkische Sozial- und Bildungswerk e.V. ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein, der 1990 von im sozialen Bereich engagierten Bürgern aus Berlin und Brandenburg gegründet wurde. Die Gründer, politisch und konfessionell unabhängig, hatten sich vorgenommen, ein gemeinnütziges Werk zu schaffen, das sowohl in Berlin als auch in Brandenburg zum festen und - das war die große Hoffnung - auch unverzichtbaren Bestandteil im Ensemble engagierter sozialer Arbeit wird. Der Verein ist im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe und in der Suchtkrankenhilfe tätig. Alle Projekte im Bereich der ambulanten und teilstationären Hilfen zur Erziehung, der Suchtkrankenhilfe sowie der Frühen Hilfen wurden seit 1990 mit großem Engagement aufgebaut.

Nele Deichsler

Projekt-Kurzbeschreibung

Das Märkische Sozial- und Bildungswerk e.V. plant mit allen Cottbuser Tagesgruppen ein gruppenübergreifendes Beteiligungsprojekt. An einem Aktionstag in den Sommerferien werden in verschiedenen Stationen die Thematik "Kinderrechte" altersgerecht bearbeitet. Das Projekt richtet sich an die Kinder der Tagesgruppen, deren Eltern und das pädagogische Personal. Den Kindern wird dabei die Möglichkeit gegeben mit Gleichaltrigen aus anderen Tagesgruppen in Kontakt und Austausch zu kommen. Sie lernen in einem neuen Rahmen und auf spielerische Art und Weise das Thema Kinderrechte kennen. Der Fokus liegt auf den Fragestellungen, welche Rechte im Alltag bereits umgesetzt werden und in welchen Bereichen Kinderrechte noch nicht genug Beachtung bekommen. Dabei üben sie gleichzeitig, sich an Gruppenprozessen zu beteiligen und ihre Meinung zu vertreten.

Die Ergebnisse des Aktionstages werden gemeinsam mit den jungen Menschen und Pädagog*innen ausgewertet und an einem Folgetermin den Personensorgeberechtigten präsentiert. Die jungen Menschen stellen die Ergebnisse des Projekts selbstständig vor. Den Eltern wird somit aufgezeigt, welche Rechte Kinder besitzen. Ihnen wird damit ein Tool an die Hand gegeben, wie sie die Rechte ihres Kindes besser im familiären Alltag integrieren können.

Zielstellung und Zielgruppe

Das Projekt richtet sich an drei Zielgruppen. Zum einen sollen die Mitarbeitenden der Tagesgruppen in ihrem partizipativen Handeln gestärkt werden. Das Projekt soll eine partizipative Arbeitsgrundlage schaffen, auf welche die Kolleg*innen ihre pädagogische Arbeit aufbauen können. Die zweite Zielgruppe sind die jungen Menschen der Einrichtung. Sie sollen durch den Aktionstag auf ihre Rechte aufmerksam gemacht werden. Durch den Aktionstag lernen die jungen Menschen ihre Meinung zu äußern und sich mit anderen auszutauschen, somit wird eine Grundlage für Partizipation in den Tagesgruppen geschaffen. Als dritte Zielgruppe können die Personensorgeberechtigten angesehen werden, da ihnen die Ergebnisse des Aktionstags präsentiert werden. Ihnen wird durch die Präsentation das Thema Kinderrechte nähergebracht.



Das Märkisches Sozial- und Bildungswerk e.V. nimmt regelmäßig mit einigen Kindern und Jugendlichen am Brandenburger Dialogforum für Kinder und Jugendliche der Hilfen zur Erziehung teil. Dabei kam die Idee auf, ein ähnliches Projekt in unserer Einrichtung durchzuführen. Da die Tagesgruppen an verschiedenen Standorten in der Stadt verteilt sind, kennen sich die jungen Menschen untereinander nur bedingt. Wir möchten ihnen am Aktionstag die Möglichkeit geben, untereinander in den Austausch zu kommen und Erfahrungen miteinander zu teilen.

Umsetzung

Den Teams soll in ihren Teamberatungen das Thema Partizipation und Kinderrechte näher gebracht werden. Zudem soll eine Fallberatung genutzt werden, um teamübergreifend das Thema zu besprechen. Um zielführend am Aktionstag zu arbeiten wird eine Arbeitsgruppe mit vier bis sechs Personen, bestehend aus Pädagog*innen und jungen Menschen gebildet, die sich um die Planung und Umsetzung des Aktionstags kümmert. Diese wird sich zwei bis dreimal zur Organisation und Umsetzung des Beteiligungsprojektes treffen.

Erste Reaktionen

Die Grundidee stellte ich zuerst unserer Bereichsleitung vor. Diese reagierte auf das Vorhaben sehr positiv, brachte sofort weitere Anregungen ein und wir konnten das Projekt gemeinsam formen. Auch bei den Kolleg*innen kam die Idee, einen Aktionstag zum Thema Kinderrechte zu organisieren, grundsätzlich positiv an. Gerade unsere neuen Kolleg*innen sind begeistert von der Idee und möchten sich bei der Planung mit einbringen. Einige Kolleg*innen zeigten Zweifel bezüglich des zeitlichen Aufwands, sind jedoch dem Projekt gegenüber nicht abgeneigt.



Reflektion

Die Idee, einen Aktionstag zum Thema Kinderrechte zu planen, kam mir recht schnell. Während der Ausarbeitung hatte ich jedoch Schwierigkeiten, mich auf einen Schwerpunkt festzulegen. Das Coaching war hilfreich, um die Planung auf einen Aufgabenbereich zu spezialisieren.

Ich bin der Meinung, dass das Projekt eine gute Möglichkeit bietet, partizipative Strukturen zu stärken. Mir ist bewusst, dass das Projekt sehr komplex ist und einer exakten und ausführlichen Planung bedarf. Jedoch bin ich davon überzeugt, dass mit Hilfe meiner Kolleg*innen dieses Projekt erfolgreich umsetzbar ist.











Mitbestimmung in Mutter-/ Vater-Kind-Einrichtungen – Neugründung eines einrichtungsübergreifenden Elternrats

Die Volkssolidarität ist ein Sozial- und Wohlfahrtsverband. Mehr als 13.000 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen engagieren sich für Menschen jeden Alters und jeglicher Herkunft. In unseren Einrichtungen und mit unseren sozialen Diensten begleiten und unterstützen wir täglich knapp 100.000 Menschen. Die rund 109.000 Mitglieder bilden das Fundament der Volkssolidarität.

Unsere Leistungsangebote

§ 19 Gemeinsame Wohnformen für Mütter/Väter und Kinder | § 30 Erziehungsbeistand § 30 Erziehungsbeistand in Verbindung mit § 41 ambulante Hilfe für junge Volljährige § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe | § 34 Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform.

Elternrat in Einrichtungen

Durch krankheitsbedingte Ausfälle von Fachkräften wurden die Eltern zeitweise in anderen Einrichtungen untergebracht. Es kam zu angeregtem Austausch zwischen den Müttern und Vätern der unterschiedlichen Einrichtungen. Die Mütter und Väter äußerten den Wunsch sich häufiger zu treffen. Damit wuchs die Idee einen "gruppenübergreifenden Elternrat" ins Leben zu rufen. Derzeit finden Elternrunden nur in den einzelnen Einrichtungen statt.

Ziele

- Die Eltern der verschiedenen Einrichtungen möchten sich treffen, um gemeinsame Ziele, Aufgaben und Austausch zu ermöglichen.
- Mehrmals im Jahr soll der neuzugründende Elternrat zusammenkommen, um wichtige Dinge zu besprechen
- Entscheidungen werden leichter umgesetzt und können besser mitgetragen werden

Wichtige Themen könnten sein

- Gestaltung der Einrichtung (baulich oder einrichtungsmäßig)
- Informationen vom Träger, die die Einrichtung betreffen
- finanzielle und organisatorische Angelegenheiten
- Jahresplanung
- Personal der Einrichtung
- Aufnahmekriterien
- pädagogische Zusatzangebote

Als Elternrat ist man zusammen mit dem restlichen Team auch für weitere Dinge zuständig

- Informationsaustausch (z. B. Elterncafé oder -stammtisch)
- Mitwirkung an besonderen Tagen in der Einrichtung (z. B. Sommerfeste, Einrichtungsfest usw.)
- Organisation von Festen
- · Zusammenarbeit mit der Schule/Kita

"Das Hauptziel eines jeden Elternbeirates sollte sein, eine Basis zu schaffen für eine vertrauensvolle und kooperative Zusammenarbeit zwischen Eltern, Elternbeirat und Leitung, so dass alle Seiten (Mitarbeitende, Eltern und Kinder) davon profitieren."

Entwicklung eines Beschwerdemanagements in den ambulanten Hilfen zur Erziehung

Der Träger Fokus e.V. gründete sich 2008 und ist ein anerkannter Träger der freien Jugendhilfe. Im Jahre 2022 wurde dieser in eine gGmbH umgewandelt. Sein Sitz befindet sich in der Stadt Drebkau, im Süden von Brandenburg. Wir sind als freier Träger der Jugendhilfe im Landkreis Spree-Neiße, in der Stadt Cottbus, im Landkreis Oberspreewald-Lausitz und im Landkreis Bautzen im Bereich der ambulanten Hilfen zur Erziehung und im Bereich der Einzelfallhilfen tätig.

Anne Lehmann & Oliver Towara • • • • • • •

Zielstellung

Mit der Entwicklung des Beschwerdemanagements sollen unterschiedliche Veränderungen initiiert werden. Qualitätsverbesserung werden sowohl für den individuellen Hilfeverlauf als auch für den Träger im Allgemeinen erwartet. Desweiteren erhoffen wir uns Auswirkungen in Bezug auf die Beziehungsarbeit. Für die Familien meint dies insbesondere, dass jeder Mensch mit seiner Einzigartigkeit gesehen, gehört, akzeptiert und gestärkt wird. Durch Empowerment-Prozesse wird die ambulante Hilfe zur Erziehung nachhaltiger, Krisen werden vermindert und es kann zielgerichteter an den individuellen Zielen gearbeitet werden. Ein zusätzlicher Effekt kann im Bereich der Lobby- Arbeit und Vernetzung gesehen werden. Langfristig soll das Beschwerdemanagement um weitere Bereiche von Beteiligung erweitert werden. Final soll ein Teilhabe-, Beschwerde- und Krisenmanagement für die ambulanten Hilfen zur Erziehung entstehen, welches unter Partizipation der Klientel entwickelt wurde.

Zielgruppe

Ein funktionierendes Beschwerdemanagement richtet sich an alle mit den ambulanten Fachkräften in Kontakt stehenden Personen. Im Besonderen gemeint sind damit Familien (Eltern, Kinder, Jugendliche), Kolleg*innen sowie Netzwerkpartner*innen. Es soll die eigenen Mitarbeiter*innen dabei unterstützen, interne bzw. externe Arbeitsweisen zu betrachten, aber auch seine eigene Arbeit zu überdenken und zu reflektieren.

Intention

Die Fokus gGmbH entwickelt zusammen mit den Familien ein Beschwerdemanagement, welches die Partizipation der Familien – sowohl der Eltern als auch der jungen Menschen – in den ambulanten Hilfen stärken soll. Damit soll u.a. auf die umfangreichen Gesetzesänderungen bzgl. der Beteiligungsrechte von jungen Menschen und deren Familien eingegangen werden. Institutionalisierte Beschwerde- oder Beteiligungsverfahren haben sich im Bereich der ambulanten Hilfen noch nicht etabliert.

Umsetzung

Gemeinsam mit den Mitarbeiter*innen der Fokus gGmbH wurden interne Diskussionen zur Thematik der Partizipationsmöglichkeiten in den ambulanten Hilfen zur Erziehung geführt und anhand der Beteiligungsskala analysiert, an welchen Punkten in der alltäglichen Arbeit Beteiligung bereits Routine ist und wo mehr Beteiligung möglich ist. Damit soll intern die Akzeptanz für das Projekt gesteigert werden. Es muss Raum geben für Ängste, Sorgen und Veränderungsmut. Zum anderen ist eine gemeinsame Arbeitsgrundlage zur Entwicklung eines Beschwerdemanagements notwendig. Der Grundsatz lautet hier: "Beteiligung muss pädagogisch gewollt sein, damit sie gelingt!".

Es wurden Fragebögen für die jungen Menschen und für die Eltern entwickelt, um deren spezifischen Perspektiven, Wünsche und Ideen zum Beschwerdemanagement zu erfahren. Die zuständigen Fachkräfte besprachen den Hintergrund des Vorhabens mit den Familien. Die unterschiedlichen Fragbögen wurden ausgewertet und stellen nun die Basis für die Entwicklung unseres Beschwerdeverfahrens dar.

Erste Rückmeldungen und Reaktionen

Die Fachkräfte waren sehr überrascht, welch positive Wirkungen der Austausch rund um den Fragebogen im Hilfeprozess erzielten. Es wurden Themen, die sonst – wahrscheinlich – nicht direkt angesprochen worden wären, durch die Eltern thematisiert. Des Weiteren waren einzelne Fachkräfte überrascht, dass auch die jungen Menschen großes Interesse hatten, an der Entwicklung des Beschwerdemanagements teilzuhaben und ihren Beitrag dabei zu leisten.





Auftaktveranstaltung zur Initialisierung eines Gruppensprecher*innentreffens

Die Evangelische Jugendhilfe Geltow ist ein Ort mit langer Tradition in den Hilfen zur Erziehung. Sie befindet sich seit 1992 in der Trägerschaft des Diakonieverbunds Schweicheln e. V. Die Einrichtung arbeitet auf der Grundlage des SGB VIII. Die Evangelische Jugendhilfe Geltow ist ein innovatives, wirtschaftlich stabiles und modernes soziales Dienstleistungsunternehmen.

• • • • • • • • • • • • • • • • Jörg Rock

Projekt-Kurzbeschreibung

Im Rahmen des Projektes wird eine Auftaktveranstaltung für die Etablierung einer stabilen trägerinternen Beteiligungskultur der jungen Menschen geplant. Die Veranstaltung richtet sich an die bereits vorhandenen Gruppensprecher*innen, sowie an sich für Mitbestimmung interessierte Vertreter*innen der unterschiedlichen Wohngruppen. Gemeinsam soll die Ist-Situation im Kontext von Partizipation in den Wohngruppen geklärt werden.

- · Ort: Tagungsraum der Verwaltung
- Themen: Welche Ansprüche verbinden die jungen Menschen mit Partizipation? Was wollen die jungen Menschen? Was können sie sich vorstellen?





GEGENÜBERSTELLUNG/BAUSTEINE

AUSGANGSSITUATION

STÄRKEN

- · Bereits existierende Strukturen
- · Engagement der Fachkräfte und der jungen Menschen
- · Fachliches Know-How
- · trägerinterne "Partizipations-AG"
- · Vorhandene Gruppensprecher*innen

SCHWÄCHEN

- · Mögliche mangelnde Motivation der Fachkräfte und der jungen Menschen
- · Angespannte Personalsituation
- · Eine mangelnde Gewichtung im Alltag der Gruppen
- · unklare Verantwortlichkeit
- · Fehlende Begleitsituation
- · Dezentralität der Wohngruppen

CHANCEN UND MÖGLICHE ZIELE

CHANCEN

- · Modellfunktion für Fachkräfte
- Außenwirkung
- · Stärkung des KJLR

SCHWÄCHEN

- · Vernetzung der jungen Menschen
- · stattfindende Auftaktveranstaltung
- · Austausch der Teilnehmer*innen und Entwicklung von Ideen
- · Vereinbarungen, Aufträge und Ziele formulieren
- · Datum der Auftaktveranstaltung

ERHOFFTE WIRKUNGEN

- · Die Motivation für Partizipation wecken
- · Selbstwirksamkeitserfahrungen der jungen Menschen und der Fachkräfte
- · Ideen, wie es weiter geht
- · Identifikation mit dem Träger/Wohngruppe
- · Demokratieförderung
- · Vorhandene Machtgefälle abschwächen
- · Gemeinsam Strukturen für Gremien entwickeln

MASSNAHMENPLAN

- · Projekt mit der Partizipationsbeauftragten aus der pädagogischen Leitung koordinieren
- · Vorstellung des Projekts im Rahmen der Partizipations-AG
- · Mitstreiter*innen suchen
- · Einladungsmail an die Wohngruppen formulieren und versenden
- · junge Menschen nach ihren Ansprüchen befragen
- · Durchführung der Auftaktveranstaltung
- · Auswertung

KOOPERATIONSPARTNER*INNEN

- · Mitarbeiter*innen
- · Kinder und Jugendliche
- · Leitung
- · KJLR

KOSTEN

HONORARE/PERSONALKOSTENANTEILE

- · Arbeitsstunden der teilnehmenden Mitarbeitenden der Partizipation AG
- · Mögliche Klausurtagung
- · Dienstberatung

SACHMITTEL

- · Fahrkosten
- · Räumlichkeiten
- · Verpflegung
- · Moderationsmaterial

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

· Druckaufträge für Flyer



Projekt







Gestaltung des Spielbereichs in der Mutter-/Vater-Kinder-Wohngruppe

Die Angebote und Einrichtungen der stationären Hilfen gehören zur INDEPENDENT LIVING Stiftung Betriebsteil Kinderheim Rosengarten – Jugendhilfeverbund Frankfurt (Oder). Die "Gemeinsame Wohnform Mutter/ Vater – Kind-Wohngruppe mit betreuungsfreier Zeit" ist ein Angebot für Mütter und Väter, die aktuell aufgrund von sozialen Schwierigkeiten nicht mit ihrem Kind eigenverantwortlich leben können. Es besteht ein Hilfebedarf, der aber keine 24h Betreuung notwendig macht. Grundlegend sollten die Eltern zur selbstständigen Lebensführung befähigt sein. Außerdem können Mütter / Väter aus der Gruppe mit intensiv pädagogischer Betreuung in diesen Bereich wechseln, die weitere Eigenständigkeit entwickelt haben. Der Übergang kann als Zwischenschritt genutzt werden, in dem die Adressat*innen die Verselbständigung mit pädagogischer Begleitung erproben können. So findet in dieser Wohnform von vornherein deutlich weniger Kontrolle und pädagogische Reglementierung statt. Dennoch werden sie intensiv in den wesentlichen Bereichen der Kinderversorgung und -erziehung, Umgang mit Finanzen und Hauswirtschaft durch Beobachtung, Orientierung und Reflexion individuell unterstützt.

Sophie Stumm

Zielstellung und Zielgruppe des Projektes

- Die Bewohner*innen unserer Mutter-/Vater-Kind-Wohngruppe sollen die Möglichkeit bekommen, aus einem Teil der Gemeinschaftsräume einen Spielbereich für ihre Kinder zu gestalten.
- Sie sollen die Bedürfnisse und Spielgewohnheiten ihrer Kinder berücksichtigen, um eine anregende und fördernde Umgebung für diese zu schaffen.
- Die Mütter/Väter werden dazu angehalten, sich zur Umsetzung dieses Vorhabens intensiv mit dem Entwicklungsstand und den Bedürfnissen ihrer Kinder auseinanderzusetzen.
- Dieses Vorhaben soll die Eltern-Kind-Bindung f\u00f6rdern und die Freude an der Interaktion mit den Kindern positiv beeinflussen.
- Die projektbezogenen Interaktionen der Bewohner*innen können sich positiv auf die Gruppendynamik auswirken.
- Positive Effekte werden auch für zukünftige partizipative Unternehmungen bzw. Projekte erwartet

Anlass/Intention

Die Bewohner*innen äußerten mehrfach den Wunsch nach einer Neugestaltung des Gemeinschaftsbereiches, da sie diesen zum gemeinsamen Spielen mit ihren Kindern nutzen. Auch von Seiten der Mitarbeiter*innen der Wohngruppe bestand dieser Wunsch, doch ging bisher die Motivation zum Start der Veränderung im Alltag der Wohngruppe unter. Daher bot die Konzeption des Praxisprojektes im Rahmen der Qualifizierung eine gute Gelegenheit zur Konkretisierung des Projektes.

Umsetzung

In einem ersten vorgelagerten Schritt sollen die Bewohner*innen zu ihrer Haltung zur Gestaltung des Spielbereichs befragt werden. Dies soll im März 2023 stattfinden.

Für die weitere Umsetzung des Projekts werden vorerst drei Gesprächsrunden geplant.

- Die erste Gesprächsrunde wird für eine Ideensammlung zur Gestaltung des Raumes genutzt.
- Bei der zweiten Runde wird gemeinsam eine Auswahl getroffen
- Die letzte Gesprächsrunde wird für die konkrete Umsetzungsplanung und Aufgabenverteilung gebraucht.

Für die Umsetzung wird eine Woche eingeplant. Diese Zeitspanne ist jedoch sehr von den Vorstellungen der Bewohner*innen abhängig, da sich erst daraus die verschiedenen Arbeitsschritte, Materialien und zeitlicher der Aufwand ergeben wird.

Erste Rückmeldungen/Reaktionen

Die ersten Reaktionen zum geplanten Projekt waren sowohl im Kollegium als auch bei den Bewohner*innen positiv. Die Bewohner*innen zeigten großes Interesse an der Umsetzung.

"Wicki weiß weiter – Worte, Wissen und Wünsche" Entwicklung eines Beschwerdemanagements für Kinder, die (noch) nicht lesen und schreiben können

Der SOS-Kinderdorf e.V. ist ein freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe mit Sitz in München, der sich insbesondere für sozial benachteiligte Kinder, Jugendliche und Familien einsetzt. Der Träger hat 41 Einrichtungen im gesamten Bundesgebiet und rund 4.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das SOS-Kinderdorf Brandenburg hält Angebote im stationären und ambulanten Bereich der Kinder- und Jugendhilfe vor. Dazu gehören derzeit vier Kinderdorffamilien und eine Wohngruppe, eine Kindertagesstätte mit angeschlossenem Hort sowie Sozialpädagogischen Familienhilfen und ein mobiles Familienzentrum im Landkreis Potsdam-Mittelmark.

"Wicki weiß weiter - Worte, Wissen und Wünsche"

Einen Zettel für den Kummerkasten schreiben oder eine Mail an das Beschwerdeteam senden, stellt häufig für ältere Kinder und Jugendliche kein Problem dar. Doch was tun, wenn das Schreiben noch nicht erlernt wurde und das offene Ansprechen des Kummers schwerfällt?

Das vorliegende Praxisprojekt beschreibt den Prozess der Entwicklung eines Beschwerdemanagements für Kinder, welche aufgrund ihres Alters oder Entwicklungsstandes noch nicht lesen und schreiben können. Ihnen soll ermöglicht werden, problemlos den Weg der Beschwerde zu gehen.

Besonderer Einrichtungskontext

In den Kinderdorffamilien wird das Konzept "Doing-Family" gelebt. Eine innewohnende Fachkraft bildet den Mittelpunkt einer jeden Kinderdorffamilie. Diese betreut bis zu sechs Kinder unterschiedlichen Alters und Geschlechts. Unterstützung erhält sie dabei von zugehenden Erzieher*innen. Diese unterstützen den Alltag der Familie und vertreten die Kinderdorfmutter oder den Kinderdorfvater bei deren Abwesenheit.

Umsetzung

Das Projekt beginnt mit der Gründung einer Arbeitsgruppe, welche aus dem Fachdienst, den Vertrauenspersonen und der Leitung besteht. In dieser Gruppe wird das Vorgehen erläutert und die Aufgaben verteilt. Anschließend finden verschiedene Workshops zu den Themen "Kinderrechte" und "Eigene Gefühl verstehen" für die Kinder statt. Ist dieses Wissen erlangt worden, gibt es eine Austauschrunde mit den Kindern, welche dazu dient, Ideen, Wünsche und Vorstellung dieser zu sammeln. Die Ergebnisse werden in die Arbeits-

gruppe integriert, diskutiert und ausgewertet. Im Folgenden findet ein gemeinsamer Termin mit der Arbeitsgruppe und den Kindern statt. Bei diesem Treffen werden die Ideen und Vorstellungen der Kinder umgesetzt, indem wir zusammen die Hilfsmittel für unser Beschwerdemanagement entwickeln und gestalten. Das Ergebnis der Arbeit wird in einer Druckerei vervielfältigt, sodass jedes Kind das Resultat in den Händen halten kann. Anschließend verbreiten wir das entstandene Beschwerdemanagement in der Einrichtung. Dabei erklären es die beteiligten Kinder den Fachkräften und den Jugendlichen der Einrichtung.

Es erfolgen eine 6-monatige Probephase, in der es regelmäßige Feedbackrunden gibt, und anschließend eine Auswertungsphase, in der eine Reflexion des Beschwerdemanagements stattfindet.

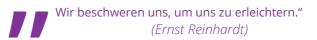
Vorteile für die Kinder:

- Durch verschiedene Workshops lernen Kinder eigene Gefühle und die Kinderrechte besser kennen.
- Die Beziehung zu den Vertrauenspersonen wird gestärkt.
- Durch das Hören und die Bearbeitung der Beschwerde erfahren die Kinder Selbstwirksamkeit.

Vorteile für die Einrichtung:

- Die Offenheit gegenüber Problemen wird gestärkt.
- Durch die offene Kommunikation und Konfliktlösung wird die Diskussionskultur angeregt.
- Geschlossene Systeme werden geöffnet und Problemlagen erkannt, reflektiert und anschließend bearbeitet







Informationsmedium - "Die Infoblume"

Das Hiram Haus Magnolia ist eine Einrichtung des Hiram Haus Neudorf e.V. – einem sozialtherapeutischen Träger der Suchthilfe mit anthroposophischen Grundlagen und Angeboten. Das Haus Magnolia ist eine vollstationäre Einrichtung für abhängigkeitskranke Eltern und deren Kinder. Im Haus stehen insgesamt 12 Regelplätze zur Verfügung. Konzeptionell stehen die Eltern in der Verantwortung für ihre Kinder und die Mitarbeiter*innen unterstützen sie dabei. Suchttherapeutisch Strukturierung, familientherapeutisch wirksame Aufarbeitung und Anleitung, so wie Begleitung im Alltag werden durch ein multiprofessionelles Team zur Verfügung gestellt. Die Verzahnung pädagogischer und therapeutischer Ansätze soll den Klient*innen das Optimum an individueller Hilfestellung bieten. Die Initiativen leben von dem Bemühen, der Individualität den Raum zu geben, den sie für ihre Entwicklung zur Selbsterkenntnis und Freiheitsfähigkeit suchen und brauchen.

Stephanie Wegener

Projekt-Kurzbeschreibung

Das Qualifizierungsprojekt trägt dem Wunsch der Kinder und der Eltern in unserer Einrichtung nach mehr selbstbestimmter Information und Übersicht Rechnung. Zielgruppen sind die Kinder, die Eltern und das Betreuungsteam. Die gemeinsam zu entwickelnde "Infoblume" soll Informationen zu Hausregeln, Therapiezeiten der einzelnen Kinder (Termine), Neuigkeiten vom Haus, Bedürfnisse der Kinder, Neuigkeiten vom Hof (auf dem die Eltern an der Arbeitstherapie und Kunsttherapie teilnehmen), Adressen und Telefonnummern vom Sorgentelefon, Polizei, Feuerwehr und unserer Rufbereitschaft enthalten. Das Informationsmedium heißt "Infoblume", da wir dies visuell als Blume gestalten werden. Der Stiel wird aus den Hausregeln bestehen und das Blüteninnere als Zentrum soll die Bedürfnisse der Kinder umfassen. Wir wählten die Mitte der Blüte, um zu verdeutlichen, wie wichtig die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder sind. Die einzelnen Blütenblätter sind unterschiedliche Informationen zu den verschiedenen Themen.

Basis der Infoblume ist eine große rechteckige Tafel. Sie wird gut sichtbar im Flur zwischen Büro und Therapieräumen an der Wand befestigt.

Ziele

Allgemeines Informationsmedium schaffen; Zugehörigkeit der Bewohner*innen stärken; durch das gemeinschaftliche Projekt, Selbstwirksamkeitserfahrungen stärken und diese ermöglichen; Motivation für die gemeinsame Arbeit mit dem Team und für gemeinschaftliche Aktivitäten unter den Familien steigern; Bedürfnisse der Kinder zum Ausdruck bringen, visualisieren und thematisieren und sich dadurch gehört und wertgeschätzt fühlen.

Umsetzung

Dezember 2022 - Die Grundidee zum Projekt entsteht

- Der Wunsch der Bewohner*innen nach mehr Information und Transparenz wird geäußert; dieser Wunsch wird aufgegriffen und im Team thematisiert
- · Gemeinsame Ideenfindung im Elternforum und Kinderforum, wie dies umgesetzt werden kann, bzw. wie die Kinder und deren Eltern sich dies vorstellen. Deutlich wird, dass eine Übersicht, zugänglich für alle Bewohner*innen gewünscht ist und dies als Tafel dargestellt werden soll
- Die optische und inhaltliche Gestaltung wird mit den Kindern besprochen. Das Informationsmedium soll insbesondere informativ für die Kinder gestaltet werden.

Fragen an sie Kinder:

- *Wo soll das Informationsmedium montiert werden? Welcher Ort?
- *Welche Informationen wünscht ihr euch auf der Tafel?
- *Wie sollen die Informationen dargestellt werden?
- * Sollen Bilder verwenden werden? Wenn ja, welche?
- * Soll es nur eine Tafel sein oder soll die Tafel eine gewisse Form haben?
- Wenn ja, welche Form?
- *Wünsche werden geäußert und gemeinsame Skizze wird angefertigt



- In der Teamberatung wurden Pläne, die Skizze sowie benötigte Sachmittel und Kosten besprochen und abgesegnet
- Der Zeitplan wird festgelegt; Planung und Beschaffung der Materialien sollen bis März 2023 erfolgen
- Die Durchführung wird für die Osterferien April 2023 geplant

Februar 2023 – Grundgerüst der Planung ist fertig

- Wie soll das Informationsmedium aussehen?
- → Infoblume

im Kollegium

- · Welche Materialien werden benötigt?
- → steht fest
- Einkaufsliste wird mit den Kindern im Kinderforum gemeinsam besprochen und geschrieben
- Welche Bilder sollen die jeweiligen Themenbereiche auf der Tafel bildhaft darstellen?
- Projekt wird geleitet von Fr. Wegener; Ansprechpartner bei Fragen Hr. Weinert

März 2023 – Beschaffung der noch fehlenden Materiealien

• durchgeführt durch Mitarbeiter*in

April 2023 - Durchführung des Projektes

- · durch die gemeinsame Gestaltung der "Infoblume" mit den Kindern und einem Mitarbeiter als Hilfestellung
- Anbringung der Infoblume am gewünschten Ort
- · Nach der Fertigstellung: Präsentation der Infoblume vor Elternschaft und Betreuungsteam. Die Präsentation können bei Interesse die Kinder übernehmen; bei Nachfragen oder eventuellen Unsicherheiten unterstützt eine Mitarbeiter*in

Reflektion

Was ist bisher gut gelaufen?

- Kinder hatten sichtbar Spaß an der gemeinsamen Arbeit und Ideenfindung.
- Dadurch, dass sie ein Hilfsmittel bekommen, um ihre Bedürfnisse zu visualisieren, fühlen sich die Kinder wahrgenommen.
- Bei der Ideenfindung und -sammlung sind wir gut vorangekommen. Die Kinder hatten viele konkrete Ideen, die voraussichtlich auch genauso umgesetzt werden können, wie sie es sich vorstellten.

Was war schwierig?

- Die Termine zu finden, an denen die einzelnen Punkte besprochen werden konnten
- Die Termine mussten aufgrund von Krankheit oder externen Terminen der Kinder mehrfach verschoben werden, da bei zu geringer Teilnahme keine endgültige Entscheidung getroffen werden konnte.

Evaluation

- · Nach 3 Monaten stellen wir uns im Team die Frage, was es für das nächste Projekt zu beachten gibt?
- Klappt Partizipation in der Themenfindung mit den Kindern und funktioniert es auch mit den Eltern?
- · Wie können wir die Terminfindung besser und effektiver gestalten?





Weil Kinder eine Stimme haben! – Entwicklung eines Flyers zum Thema "Rechte und Möglichkeiten der Mitbestimmung"

Die GFB-Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung Brandenburger Kinder und Jugendlicher mbH ist ein großer Kinder- und Jugendhilfeträger im Land Brandenburg mit Sitz in Potsdam.

Der Heimverbund in der Märkischen Schweiz bietet sozial und individuell benachteiligten Mädchen und Jungen in unterschiedlichen Wohn- und Betreuungsformen im Rahmen der stationären Hilfen zur Erziehung einen lebenswerten Lebensort. Dabei liegen die Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit in der intensiven Elternarbeit, der musisch ästhetischen Bildung und der Gestaltung von partizipativen Prozessen.

Zielstellung und Zielgruppe des Projekts

Mit den im Heimverbund untergebrachten jungen Menschen soll ein für alle verständlicher Flyer zum Thema "Rechte und Möglichkeiten der Mitbestimmung" erstellt werden. Dieser Flyer wird Bestandteil der "Willkommensmappe" des HV. Inhalt der Willkommensmappe: kurze Informationen zum Träger und zur Einrichtung, ausführliche Informationen zur Wohngruppe und den Fachkräften, Kontaktdaten und zwei Flyer ("Kinderrechte in der GFB" und dann neu: "Weil Kinder eine Stimme haben!")

Anlass & Intention

- Intensive Auseinandersetzung von Betreuten und Fachkräften zu "Rechte und Möglichkeiten der Mitbestimmung"
- → Fachkräfte unterstützen die jungen Menschen bei der Ideensammlung
- Austausch zwischen Betreuten und Fachkräfte soll Interesse schaffen, motivieren und sensibilisieren
- · Junge Menschen beteiligen sich am Inhalt und auch am Design des Flyers
- → eine aktive Auseinandersetzung zum Thema Beteiligungsrechte in der gesamten Prozessphase
- → Betreute sollen ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit erfahren
- → bisherige Flyer wurden allein von Fachkräften erstellt, dieser hier nicht!
- → Sprecherrat als Sprachrohr für Informationen und Fragen.
- · Verbindlichkeit schaffen
- → Die Inhalte des Flyers sollen für die jungen Menschen in der Einrichtung, deren Eltern und die Fachkräfte verbindlich sein
- → Junge Menschen können sich so auf ihre Rechte berufen und auf den Flyer verweisen
- → Partizipation erleben und verstehen
- das Thema Beteiligung für die jungen Menschen verständlich machen

Tom Witzler

Umsetzung

Die Fachkräfte wurden in der Teamleiter*innen-Runde von mir über meine "Qualifikation zu Multiplikator*innen für Partizipation in den Hilfen zur Erziehung" und das anstehende Praxisprojekt informiert. Am gleichen Tag wurden die Gruppensprecher*innen und -vertreter*innen darüber informiert

Die Willkommensmappe war zu diesem Zeitpunkt noch nicht fertiggestellt, aber es gab Inhaltsschwerpunkte, darunter auch das Thema Partizipation. Diesen Schwerpunkt habe ich in der nächsten Sprecher*innenratssitzung (SPR – Sitzung) aufgegriffen und vertieft.

Dabei wurde gemeinsam mit den Gruppensprecher*innen und Vertreter*innen das Wort "Partizipation" durch "Mitbestimmung" ersetzt. Außerdem konnten erste inhaltliche Aspekte zu Möglichkeiten und Wünsche der Mitbestimmung gesammelt werden. Dabei ist den Anwesenden aufgefallen, dass es hierbei Unterschiede in den einzelnen Wohngruppen gibt, was den Startschuss für das Projekt "Weil Kinder eine Stimme haben!" ausmachte.

In der folgenden SPR-Sitzung kamen Ideen zur Visualisierung auf. Die jungen Menschen sollen Bilder zum Thema Mitbestimmung kreieren, damit sich jede*r Betreute am Entwicklungsprozess beteiligen kann. Alle SPR-Mitglieder haben dem Flyer als Visualisierungsidee zugestimmt.

Seit dem Startschuss haben wir eine "Bitte" an die jungen Menschen im HV versendet und sind im ständigen Austausch, wie wir den Flyer inhaltlich füllen. Aktuell werden die Rückmeldungen zur Mitbestimmung im Alltag, in der Freizeit, etc. gesammelt und ausgewertet.



Erste Rückmeldung & Reaktionen

Es gab eine große Beteiligung der jungen Menschen auf die "Bitte" um das Einreichen von Bildern zu Mitbestimmungsmöglichkeiten. Der Rücklauf war so groß, dass nicht alle Bilder einen Platz auf dem Flyer finden können.

Ein gemeinsames Brainstorming in der SPR-Sitzung kam zum Ergebnis, dass zusätzliche Wandbilder erstellt werden sollen. Diese sollen auf die Fertigstellung des Flyers hinweisen und alle Bilder umfassen, welche nicht auf dem Flyer veröffentlicht werden.

Fachkräfte gaben in "Tür- und Angelgesprächen" positive Rückmeldungen zur aktuellen Umsetzung.

Reflektion

Die mit der Zeit entstandene Idee das Thema "Rechte und Möglichkeiten der Mitbestimmung" in Form eines Flyers gemeinsam zu erstellen und so visualisieren zu lassen, wie es sich die jungen Menschen wünschen, finde ich noch genauso gut, wie am ersten Tag.

Die jungen Menschen identifizieren sich mit jeder umgesetzten Idee und positiven Rückmeldung immer mehr mit dem Projekt und daher freue ich mich auf die Fortsetzung und auf weitere gemeinsame Partizipations-Projekte.



Ein Beteiligungsgremium für Qualitätsstandards

Die Kinder- und Jugendhilfe Zaue ist eine stationäre Jugendhilfeeinrichtung im Landkreis Dahme-Spreewald. Träger ist die SUKKURS GmbH. In der Einrichtung unterstützen wir junge Menschen ab dem zwölften Lebensjahr. Unsere drei familienähnlichen Wohngruppen gewährleisten eine intensive und sozialpädagogische Betreuung. Da die psychosozialen Problemlagen mit dem 18. Lebensjahr nicht einfach aufhören, geben wir den heranwachsenden Menschen die Möglichkeit, in unseren drei voll ausgestatteten Zwei-Raum-Wohnungen langsam in die Verantwortung des eigenen Lebens zu wachsen.

Ziel des Projektes

Der Kern ist die Beteiligung von jungen Menschen und Fachkräften an der Entwicklung institutioneller Konzepte, Evaluationen und Qualitätsstandards. In der stationären Jugendhilfe besteht oft ein Spannungsfeld zwischen innerbetrieblichen Interessen und Handlungslogiken einerseits und den Bedürfnissen der jungen Menschen andererseits. Die Herausforderung besteht darin, dieses Spannungsfeld permanent auszutarieren.

Das Ziel ist es daher eine Gruppe von jungen Menschen und Fachkräften zu begeistern, sich regelmäßig mit den Qualitätsthemen der Einrichtung auseinanderzusetzen und diese zu erarbeiten.

Erhoffte Wirkung

Das allgemeine Ziel ist eine Steigerung der Qualität und der Effektivität von Entscheidungen. Wenn alle an den Entscheidungen beteiligt sind, so ist zu erwarten, dass diese ausgewogener und fundierter ausfallen und dass die Akzeptanz und Umsetzung erleichtert wird. Dieser Faktor hat wiederum Einfluss auf die Reduktion von Konflikten und Widerständen. Wenn das Vertrauen in die Einrichtung zunimmt und junge Menschen das Gefühl haben, dass ihre Meinung und ihre Anliegen gehört und berücksichtigt werden, kann dies zu einer höheren Zufriedenheit und zu stärkerem Engagement führen.

Vorbereitung

Die Fachkräfte werden im Rahmen der Dienstberatung auf das Projekt aufmerksam gemacht. Die jungen Menschen erhalten die Information in der Großgruppe. Danach finden sich zwei Kolleg*innen zusammen, die die Arbeitsgruppe mit zwei (max. drei) jungen Menschen bilden.

Im ersten Treffen mit der pädagogischen Leitung werden grundlegende Themen für die Zusammenarbeit besprochen:

- · In welchem Rhythmus trifft sich die Gruppe?
- · Wo trifft sich die Gruppe?
- · Wie viel Zeit benötigt die Gruppe für eine Sitzung?
- · Welche Aufwandsentschädigung wird erbeten?
- · Welche Arbeitsmittel werden benötigt und müssen evtl. organisiert werden?
- · Welche Unterstützung wird erbeten, um arbeitsfähig zu sein?

Erstes Projektthema

Das erste Projekt ist die Überarbeitung des Beschwerdesystems. Die Gruppe hat sechs Monate Zeit.

Zunächst wird der Ist-Stand erarbeitet und das aktuelle Beschwerdesystem hinterfragt (wie gut funktioniert es? Wie akzeptiert ist es? etc.). Danach werden Beschwerdesysteme im Allgemeinen erörtert (Was benötigt ein gutes Beschwerdesystem? Was sind Themen für eine Beschwerde? Wie funktionieren informelle und formelle Wege? etc.). Im Anschluss ist die Gegenüberstellung von Ist-Stand und Soll-Stand. Der Prozess der Entwicklung eines neuen Beschwerdesystems beginnt.

Das Ergebnis wird zunächst der pädagogischen Leitung präsentiert und im Anschluss in der Einrichtung implementiert.

Weitere mögliche Projektthemen, z. B.:

- · Hilfeplangespräche
- Rechtekatalog
- · Kinderschutzkonzept
- $\cdot \ \mathsf{Gewaltschutzkonzept}$
- · Fragebögen zur Evaluation







Impressum

Herausgeber: Stiftung Wohlfahrtspflege Brandenburg – Gemeinschaftsstiftung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Brandenburg

Vorstand: Andreas Kaczynski, Inga-Karina Ackermann
Autor*innen: Anna Renker, Tanja Redlich, die Absolvent*innen der Qualifizierung 2022
Redaktion: Anna Renker

Layout:

rosapfeffer Vera Conrad unsplash.com SAXOPRINT GmbH Bilder: Druck:

Dezember 2023

Logos: Stiftung, KiJuBB Förderlogos: Land Brandendburg

Inhaltlich verantwortlich gemäß § 10 Absatz 3 MDStV: Stiftung Wohlfahrtspflege Brandenburg





Stiftung Wohlfahrtspflege Brandenburg – Gemeinschaftsstiftung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Brandenburg Tornowstraße 48 | 14473 Potsdam Unterstützt vom



Gemeinschaftsstiftung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Brandenburg Gefördert vom



